



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

**Christliches Andächtiges Jahr/ Das ist: Geistreiche
Vnderweisungen/ mancherley und unterschiedliche/ so
wohl gemeine/ als sonderbahre Mittel/ Weg und
Handleitung/ Das gantz vollkommene Jahr Nach ...**

Allen so wohl Geist- als Weltlichen Stands Christliebenden Seelen ...
dienlich

Suffren, Jean

Cöllen, 1687

6. Der H. Jungfrawen Coletae

[urn:nbn:de:hbz:466:1-48268](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-48268)

befahl / daß man ihn enthaupten sollte / welches geschah.

Nach seinem Todt erbaweten die Inwohner der Statt Synope Gott zu Ehren in seinem Nahmen eine Kirch. Nun begab sich / daß ein König durch die Fürbitt dieses Heiligen einen herlichen Sieg wider seine Feynd erhielt; nach welchem er eine sehr köstliche Cron in die Kirch dieses Heiligen zur Danckfagung schickte. Kein giftiges Thier laffet sich umb die Kirch herum / in welcher er begraben / sehen oder spüren. Man etwan einer von einer Schlangen vergiftet oder gebissen worden / so wird er gesund wann er allein die Kirchthür berühren kan; des wegen man ihn mit einer Schlangen in seinen Händen zu mahlen pflegt.

Hierauff hastu fürs erste zu lehren / daß Gott nit ansehe die Person des Menschens; daß so wohl ein armer und schlechter Gärtner / als ein fürnehmer grosser Herr der Gnad und Gaben Gottes fähig sey.

Fürs 2. Daß denen / so sich beflissen Allmosen zu geben / nichts abgehe / und allzeit haben / davon sie leben und Allmosen geben können / nach laut der H. Schrift / Proverb. 29 Der freygebig und barmherzig gegen den Armen / der gibe sein Gut Gott selbstem auff wucher.

Für das 3. Daß sich eine Gottliebende Seel nicht schere oder weigere für Gott zu sterben / sondern viel mehr mit Fleiß Gelegenheit hierzu suche / und mit Freuden sterbe.

Für das 4. Daß Gott gemeinlich die jenen / welche in der Welt / und bey der Welt verachtet / in Ehren halte. Dan der heilige Gregorius von Tours durch Gottes Eingebung sein Leben beschrieb; zu dem hat Astericus Bischoff zu Amasia eine herliche Predig von ihm gehalten / von welcher in der zweyten Nicenischen Versammlung der Väter und Vorsteher der Kirchen geredt

wird in dieser Predig sagt er / daß man nit weniger zu Rom auff ihn halte / als auf zweyen Apostel Petrum und Paulum / welches doch ungläublich zu seyn scheint. Kaiser ließ Gört in seinem Nahmen Kirch und Closter zu Constantino erbawen.

Für das 5. Wie daß man das Element des Altars in so grossen Ehren soll / und in Dießung desselben Betrawen auff Gott haben solle / mag die giftige Thier sich zu der Heiligen nit herzu nahen / den jenen / welche vom Giffte befallen / allein durch Berührung der Kirch gesund werden.

Der 6. Tag im May.

Kurzer Inhalt des Lebens H. Jungfrawen Colecta / welche Ordens der H. Clara wieder einen guten Gang und Ordnung gebracht.

Diese H. Jungfraw ward in Nit weit von Corbey von andächtigen Eltern gebohren / ter war gar barmherzig gegen gab viel Allmosen / und hatte leyden mit den verführten welche sich bekehrten; und hielten / und nit wider in ihr sches Leben geriethen / gab er seinen Häusern / in welchem te. Ihre Mutter war gar sehr und Strenge des Lebens er gieng sie gar oft zum H. Altars. So bald nun Colecta ihrem vollkommenen Verstand und mit den Gottgeweyhten

19.
1. Buch
Vol. I
Part I

anfang umbzugehen und zu handeln/erzeigte sie sich gegen ihnen ganz freundlich / und bekam allgemach einen Lust und Verlangen geistlich zu werden / und Gott in einem Kloster zu dienen. In dem sie sich nun in der Andacht / Tugenden und anderen geistlichen Sachen ernstlich übte / gab ihr Gott in den Sinn / daß sie den geistlichen Orden und Stand der H. Clara wiederumb in seinen ersten Gang bringen und gleichsam erneuern sollte. Dieweil sie sich aber hierzu unwürdig und viel zu gering erkennete / vermeynete sie ihrer innerlichen Insprechung genug gethan zu haben / wan sie gen Rom verreisete/ dem Papp solches vorhielt / und von ihm begehrete / daß er sich selbst solcher erneuerung und erfangen sollte / und sie in eins oder das andere Kloster/ gemelten Klosterfrauen zu dienen/ inschließen sollte.

Als nun der Papp ihren grossen Eysser und Tugenden sahe / gab er ihr Brieff und Siegel mit aller Vollmacht den Orden der H. Clara wieder auff die alte Andacht zu bringen. Dieweil sie sich nun abermal hierzu untauglich und unwürdig erkennete / und lieber gehorsamen als gebieten wolte / begab sie sich in ein Kloster des dritten Ordens des H. Francisci / lebte im selben vier Jahr lang/ in einem engen Kämmerlein/stäts mit einem härin Kleid an ihrem Leib / und umbgürtete sich mit einer eisen Ketten. Endlich trieb sie Gott durch die Fürbitt des H. Francisci so hart / daß sie auß augenscheinlichen Zeichen erkennete/ daß es der Will Gottes den Orden der geistlichen Jungfrauen des H. Francisci wieder in den alten Eysser und Andacht zu bringen: dan als sie sich dessen nit abließ starck zu weigeren / erstummete sie drey Tag lang / und that ihr Gesicht verlihren/ und da sie solches für eine Straff Gottes erkennete / darin verwilligte und bereit erzeugte dem Willen Gottes nachzukommen / wurd

R. P. Sulfren 3. Bund.

sie wieder sehend / und redte ohne einige verhindernus wie zuvor.

So bald sie nun anfang dem göttlichen Willen gemäß ihren Anschlag in das werck zu richten / fund sie allenthalben auß anstiftung des Teufels sehr grossen widerstand/ also daß sie nit zu ihrem Zurhaben kommen mögte. Unter anderen andächtigen Personen war eine fürnehme Edelfray / welche Coletam oft besuchte. Diese Edelfray gab ihr Raht und Mittel / daß sie zum Papp Benedicto/ (welcher damal zu Nies war wegen etlicher Geschäften der Kirchen Gottes) verreisete: sie begehrete von ihm/ daß er sie in den Orden der H. Clara aufzunehmen/ die gewöhnliche Gelübde lassen thun und in segnen wolte/ welches der Papp gar gern that. Er gab ihr mit eignen Händen den heiligen Weibel oder Hauptschleyer/ und machte sie zu einer Oberin und Abtissin aller geistlichen Jungfrauen des Ordens der H. Clara/ damit durch ihr eyffriges und andächtiges Leben der ganze Orden erneuert wurd.

In dem sie sich nun ferners understunde den alten Eysser und Geist des H. Francisci zu erwecken/ wurd sie von männiglichen verfolgt/ man lachte sie auß / und spottete ihr: man nennete sie eine Zauberin / Hexen und dergleichen mehr / niemand wolte sie auffnehmen oder beherbergen. Gott gab / daß sich eine andächtige Edelfray ihrer annam/ und sie wider jederman verthätigte. Sie namm Coletam auß in ihr Schloß : ja sie gab ihr den halben theil in. Allhie legte sie den ersten Grund ihrer erneuerung / und gab durch ein frommes Leben vor der Welt zu verstehen/ daß man ihr alle Schmach fälschlich außsetzt hätte. Der Papp gab ihr bald darauff das Bizantinische Kloster / in welches sie von der Gräfin Blanca mit einer guten Anzahl edler und tugendamer Jungfrauen und Frayen gefuhret und ingesetzt wurde/

Off

fren

wurde / und in allen nothwendigen Dingen mercklich befördert. Bald darauff verließen mit allein viel reiche und adeliche Jungfrauen die Welt / und begaben sich under ihre Lehr und Regierung / sondern junge Mänschen / damit sie nach dem ersten Cyffer und Geist des H. Francisci leben mögten. Darauff sie hin und her viel Klöster auffrichten ließ / ja es geschah manchmal / wan man mit Gelds genug hatte so viel Klöster zu erbawen / daß sie auch nach ihrem Gebett Gold und Silber genug bey ihr befunde. Darauff ihr das Vertrauen auff Gott vermessen wuchse / daß sie nimmer underließ Klöster zu erbawen / und den Armen in ihren Nohten beyzustehen.

Sie lebte in sehr grosser Strenge / und gieng stäts Winter und Sommer mit bloßen Füssen. Sie kam nimmer zum Gewr sich zu wärmen / für ihr Hauptküssen hatte sie einen gefüllten Strohsack / in acht Tagen schließ sie kaum eine Stund / sie bettete gleichsam ohn Underlaß / und zwar mit vielen Zähren / sie gieng nimmer zum heiligen Sacrament des Altars / daß sie nit weynete. Wan man die Glocken zu Mittags anzoghe / erinnerte sie sich des Leydens und Sterbens Christi / und empfand einen sehr grossen Schmerz in ihrem Herzen. Sie seyrete mit sonderlicher Andacht den Sonntag und andere Festtag und wolte im geringsten nit zulassen / daß man so gar die nothwendige Sachen inkauften sollte. Die Litaney zu den heiligen Auserwählten Gottes bettete sie mit sonderer Aufmerksamkeit und Andacht. Die allerschwäreste und verstockte Sünder besuchten sie / eröffneten ihr Herz und Gewissen / und pflegten ihres Nahts / welche sie durch ihre freundliche Weiß zu reden und zu handeln wiederum auff einen guten Weg brachte. Eben auff diese Weiß handlete sie mit ihren Jungfrauen: sie straffte ihre Ver-

brechen mit liebevoller Sanftmuth / machte sich bey allen lieb und werth. Die dige Geist verließ nimmer sie zu verlassig an ihrem Schwachen und abgemagerten Leib. Er schlug sie zuzeiten ganz blaß / und ließ sie gleichsam für todt liegen / nachdem sie vierzig Jahr in der Mühe und Arbeit viel gute Verdienste schiedte sie seliglich im Herrn in dem Gent / im Jahr Christi 1447. und selbst begraben.

Hierauf hast du erslich zu lesen / wie viel daran gelegen sey / daß man seinen Kindern habe / und von seiner Jugend den Tugenden und in der Arbeit erwiesen und aufgezogen werde.

Zum 2. daß Gott eine fromme Person so viel höher erhebe / je mehr sie sich bemühet / und für unwürdig erachtet / daß sie gehrte allein den andern zu danken / daß sie Gott zu einer Oberin den andern setzte.

Zum 3. daß gleich wie es wider die Natur ist anderen in dem geistlichen Standen vorgezogen zu seyn / also man thun / daß man die Höhe und den Ruhm zu welchem man von Gott beruffet / und von den Obren verordnet / nicht wolle.

Zum 4. daß man allzeit ein gutes Gewissen auff Gott haben soll / welches man in der Noht stecken laßt.

Zum 5. wie daß die Werck und die Gottes allzeit theils von den Tugenden von den Menschen besitzten werden / doch endlich ihren glücklichen Ausgang gewinnen.

Zum 6. daß ein frommes und edliches Leben alle Nachred / Schwärmermäuler zu schanden und zu schanden bringet.

Zum 7. wie daß die Lustigkeit und die Leichtfertigkeit das allerbeste Mittel sey /

und Gemühter der andern zu gewinnen/ sich bey ihnen lieb und werth zu machen / und wider auff einen rechten Weg zu bringen.

Der 7. Tag im März.

Kurzer Inhalt des Lebens des
h. Thomä von Aquin/ auf dem
Orden/ stand des h. Do-
minici.

Der h. Thomas war auß dem hohen Geschlecht der Grafen von Aquin. Als sein Vatter auß eine Zeit von einem Einsidler ermahnet wurde/ daß das Kind/ mit welchem sein Ehegemahl schwanger gieng/ gleichsam ein Liecht der Welt seyn würde/ gab er zur Antwort: Der Will des Herrn geschehe.

Als er nun auß die Welt gebohren/ thät er gleichsam mit der Milch seiner Säugamme die Andacht zur Mutter Gottes insaugen. Es begab sich einmahl / da ihn seine Säugamme inwicklete/ und ein Briefflein/ auß welchem das Ave Maria geschrieben/ auß seinen Handlein nemmen wolte/ daß er dermassen anfieng zu weynen/ daß sie es ihm lassen mußte. Da ihm aber sein Mutter das selbig auß seinen Handlein genommen/ und mit anderen Sachen zu schweigen vermerete / fieng er je länger je stärker an zu weynen und zu schreyen. In summa/ wolte man daß er außhörete zu weynen / so mußte man ihm sein Papierlein wieder geben / mit welchem er gleich dem Mündlein zufuhre/ das selbig je ferreter und abschuckte. Wan er sonst anfieng zu weynen/ und daß man ihn schweigen und stillen wolte/ pflegte man ihm ein Buchlein zu geben/ welches er durchbläterte.

Im fünfften Jahr seines Alters ward er den Geistlichen des h. Benedicti auß dem

Berg Cassino / in der Forcht Gottes und Andacht zu unterweisen/ übergeben. Daher er in allen Tugenden/ welche einem adelichen und frommen Knaben wohl anstehen/ außgezogen wurde. Er war sanftmühtig und freundlich: Er war ingezogen in Worten/ und stillschweigend: Er war züchtig und ehrethätig/ gehorsam/ bescheiden und klug in Worten / und dem Gebett ergeben: in welchem er gemeinlich alle Tag zwo Stund zubrachte. Offtermal fragte er von seinem Meister/ was ist doch Gott? Im zehenden Jahr seines Alters ward er auß die hohe Schul zu Neapol geschickt / in welcher er nit allein in allerley freyen Künsten / sondern auch in natürlicher Wissenschaft trefflich zunahmte. Underdessen/ daß er zu Neapol den freyen Künsten oblagte / besuchte er offtermal die Väter des heiligen Dominici (welche nit unlängst ein Kloster in der Statt Neapol auffgerichtet hatten) insonderheit aber den P. Joannem von S. Juliano.

Im vierzehenden Jahr seines Alters legte er das Kleyd des Ordens des h. Dominici an/ welches ihm der h. Nicolaus von Tolentino / so damahl dem Kloster vorstünde/ und nachmal zum Patriarchen gestellet wurde / geben thäte. Als er nun einmahl berichtet wurde/ daß sein Mutter von Roche seiche/ oder durrem Felsen/ wie mans auß Teutsch nennen mag / gen Neapol kommen solte/ ihn zu besuchen / begehrte er von dem Vorsteher des Klosters / daß man ihn anderswohin verschicken solte: und hielt so lang und stark an / biß man ihm solches verwilligte/ darauß man ihn gen Rom schickte: Sein Mutter folgte ihm biß gen Rom. Da sie aber ihn zu Rom nicht funde/ und in Erfahrung came / daß er gen Paris verschickt wäre / ward sie zörnig darüber/ schrieb gleich einen Brieff an ihre zween

fren